

Dr. med. Catja Wyler van Laak
Spezialärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie
Schwerpunkt für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie
Zert. Forensische Psychiaterin SGFP
Stüssistrasse 83, 8057 Zürich
Tel. 044 364 55 71 Fax 044 364 55 79
E-Mail: c.c.wyler@bluewin.ch

Im Januar/Februar 2018

„Die Stellung des Arztes in Zeiten gesellschaftlicher Herausforderungen“

„Gemeinsam nach Lösungen suchen“

Dr. med. René Haldemann
FMH für Allgemeine Innere Medizin (AIM)
Facharzt pharmazeutische Medizin
Medizinischer Gutachter für Innere Medizin

Dr. med. Catja Wyler van Laak
FMH für Psychiatrie und Psychotherapie
Forensische Psychiatrie und Psychotherapie FMH
Zert. Forensische Psychiaterin SGFP

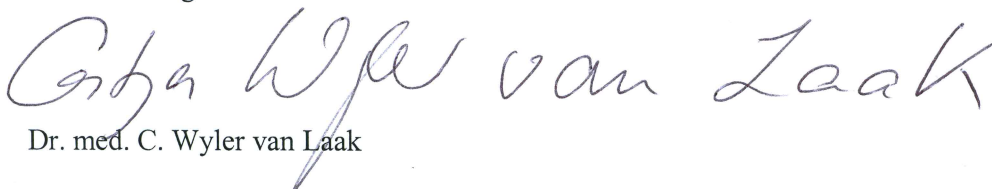
**Am Mittwochnachmittag, den 9. Mai 2018 von 14-17 Uhr,
Praxis Dr. med. C. Wyler van Laak**

„Die Hippokratiker spezialisierten sich auf die Medizin am Krankenbett und rühmten auf Vertrauen basierende klinische Beziehungen.“ ... „Ihre therapeutische Haltung war „erwartungsvoll“: Sie warteten ab und beobachteten ihre Patienten; dabei redeten sie, gewannen Vertrauen und halfen der „Heilkraft der Natur“ (*vis medicatrix naturae*) nach, die in dem Text *Über die antike Medizin* hervorgehoben wird. In der Überzeugung, »die Heilerin in Krankheiten [sei] die Lebenskraft (*physis, natura*)«, verachteten sie heroische Eingriffe und überliessen riskante Massnahmen anderen.“ Hippokratische Texte zur Chirurgie „förderten eine Tradition, nach der Ärzte Beschwerden zunächst direkt, gelegentlich durch Arzneien und schliesslich, wenn nötig, durch chirurgische Eingriffe zu therapieren suchten.“ ... „Zur Kunst der Diagnose gehörte es, aus Lebensweise, Wohnung, Arbeit und Ernährungsgewohnheiten des Patienten ein Profil zu erstellen. Dabei halfen einerseits Fragen, andererseits aber auch der Gebrauch geschulter Sinne.“ ... „Die Hippokratiker konnten sich ihres klinischen Scharfsinnes rühmen; schnell erkannten sie verräterische Symptome wie *Facies Hippocratica* („*hippokratisches Gesicht*“) ... „Die hippokratischen Ärzte schulten wohl ihr diagnostisches Können, aber die Technik, die sie wirklich schätzten, war die *Prognose* – eine weltliche Version der Weissagungen früherer Medizin.“ ... „Diese Fertigkeit hatte eine soziale Funktion: Prognostisches Gespür machte einen guten Eindruck und erhob den begabten Heiler über Quacksalber und Wahrsager. Die Fähigkeit sich über Krankengeschichte und Aussichten eines Patienten zu äussern, bewies Scharfsinn.“ ... „Die Hippokratiker erhoben keinen Anspruch auf Wunderheilungen, aber sie verpflichteten sich vor allem anderen keinen Schaden zuzufügen (*primum non nocere*), und präsentierten sich als Freunde des Kranken. Diese philanthropische Haltung bewies die Liebe des Arztes zu seiner Kunst – mehr als Ruhm und Reichtum – und beruhigte ängstliche Patienten und ihre

Angehörigen. Solche Anliegen behandelt der hippokratische Eid.“ ... „Im Eid findet sich bereits das westliche Ideal einer Profession (die einen Eid leistet, vom lateinischen *profiteri* für „öffentlich bekennen“) als moralische Selbstkontrolle derer, die berufliches Wissen teilen und sich dem Dienst am Mitmenschen verpflichtet haben.“ ... „Die Bedeutung der hippokratischen Medizin lag in zweierlei: Sie prägte die erhabene Rolle des selbstlosen Arztes, die bleibendes Vorbild für berufliches Selbstverständnis und Verhalten wurde, und sie lehrte, dass man die Natur verstehen muss um Krankheit zu verstehen.“¹ So beschrieb Roy Porter (1946-2002), einer der renommiertesten Medizinhistoriker der Welt, die Bedeutung von Hippokrates, des hippokratischen Eides und der Folgen für die ärztliche Tätigkeit

Nach der Tragik zweier Weltkriege versuchte der Weltärztebund 1948 im Genfer Gelöbnis den hippokratischen Eid neu zu fassen, zu formulieren und im Gewissen der Ärzte aller Welt für mindestens das nächste Jahrhundert zu verankern. Im Oktober 2017 hat der Weltärztebund im Genfer Gelöbnis entscheidende Änderungen vorgenommen. Neu gilt das Wohlbefinden des Arztes als Kriterium seiner Tätigkeit („I will attend to my own health, well-being, and abilities...“) und auch die „Förderung der Gesundheitsversorgung“ (will heissen Rationierung in der Medizin). Beides hat ins Genfer Gelöbnis Eingang gefunden. In der Schweiz begegnen wir heute dank eines Tarifeingriffes des Bundesrates der Forderung der Vertrauensbildung zwischen Arzt und Patient im Einminutentakt. Die forensischen Psychiater in der Schweiz versuchen sich mit mehr oder weniger Erfolg in einem Balanceakt der ärztlichen Unabhängigkeit und der Zusammenarbeit mit den Behörden, ein Balanceakt, der zumindest, wenn man die Geschichte des Basler Forensischen Psychiaters Ernst Rüdin (1874-1952) betrachtet, mit erheblichen Risiken bezüglich des ärztlichen Selbstverständnisses verbunden sein kann. Problematische mediale Beiträge, nicht zuletzt aber Teile der Ärzteschaft selber, tragen dazu bei den Arzt vor allen Dingen unter dem Fokus eines raffgierigen Technikers wahrzunehmen. Etablierte, kostengünstige Untersuchungsmethoden werden aus Gründen mangelnder Rentabilität vernachlässigt oder Hinweise werden aus Kostengründen ignoriert, wie beispielsweise bei der Diagnostik einer durch unsachgemässen Einsatz von Pestiziden verursachten Depression. Wie können wir die intrinsische Motivation in einem solchen gesundheitspolitischen Umfeld, geprägt von Kostendruck und Bürokratie, schützen? Diese und weiteren Fragestellungen möchten wir uns anhand von Beispielen aus der Praxis gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen widmen und versuchen zu Lösungsansätzen beizutragen.

Für das Kolloquium vergibt die SGFP (Schweizerische Gesellschaft für Psychiatrie) 2 Fort- oder Weiterbildungscredits.


Dr. med. C. Wyler van Laak

Wie immer wird auch diesmal Gelegenheit sein sich bei einem Apereo auszutauschen. Sie können sich mit beiliegendem Antwortstalon oder per E-Mail anmelden.

¹ Porter Roy; „Hippokrates“ in: Porter Roy; „Die Kunst des Heilens, eine medizinische Geschichte der Menschheit von der Antike bis heute.“ Spektrum Akademischer Verlag GmbH Heidelberg, Berlin, 2003; S.56-64.

Anmeldetalon:

Anmeldungen bitte an Dr. med. C. Wyler van Laak,
Stüssistrasse 83, 8057 Zürich oder per E-Mail:
(c.c.wyler@bluewin.ch)

Gerne bin ich am Praxiskolloquium vom 9. Mai 2018 dabei und melde mich an:

Ich komme mit.....Personen

Titel/Namen/Vornamen:

Adresse/PLZ/Ort

Telefon:

E-Mail:

.....